

Shortland, Anja; Zummack, Karsten

Article

Anarchie ist auch für Piraten schlecht: Sieben Fragen an Anja Shortland

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Shortland, Anja; Zummack, Karsten (2011) : Anarchie ist auch für Piraten schlecht: Sieben Fragen an Anja Shortland, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 7, pp. 7-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152092>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Sieben Fragen an Anja Shortland

„Anarchie ist auch für Piraten schlecht“



Immer wieder schrecken uns Berichte über gekaperte Schiffe auf. Vor allem vor der Küste Somalias kommt es oft zu Überfällen. Frau Shortland, nimmt die Piraterie tatsächlich zu?

Nein, weltweit hat die Piraterie nicht zugenommen. Es gibt viele Gebiete, in denen die Piraterie inzwischen besser unter Kontrolle ist – insbesondere vor Indonesien. Vor Somalia aber hat sie seit 2008 stark zugenommen. Von der Gesamtzahl her ist die Entwicklung eher rückläufig. Der größte Teil der Berichte um Piratenüberfälle sind ohnehin Bagatelldelikte, bei denen wenig gestohlen wird.

Es gilt ja gemeinhin die These, dass gerade gescheiterte Staaten und Anarchie die Piraterie begünstigen. Können Sie diesen Zusammenhang bestätigen?

Nein, ganz im Gegenteil. Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass Anarchie für Piraten schlecht ist. Es ist relativ einfach, ein Schiff zu kapern. Aber es ist schwierig, die Ladung zu Geld zu machen. Und je kaputter ein Staat ist, desto schwieriger ist es, etwas anderes zu stehlen als ein bisschen Werkzeug und Bargeld.

Die internationale Staatengemeinschaft rätselt, wie sich die Kriminalität auf hoher See eindämmen lässt. Als eine Reaktion auf die Angriffe wurde jetzt beispielsweise im Golf von Aden die Marine eingesetzt. War diese Maßnahme erfolgreich?

Sie ist insofern erfolgreich, dass sie die Piratenangriffe auf einem hohen Niveau stabilisiert hat. Es ist aber noch lange nicht vorbei. Eine abschreckende Wirkung hat der Marineeinsatz vor der Küste Somalias nicht. Die Marine kann den Piraten höchstens ihr Gerät wegnehmen. Im selben Maßstab investieren die Piraten neu. Außerdem wird die Piraterie auf diese Weise eher verlagert – vom Golf von Aden auf das offene Seegebiet, zum Beispiel vor der Küste Afrikas, Indiens oder der Seychellen.

Kann man das Problem durch mehr Rechtsstaatlichkeit in den betroffenen Ländern lösen?

Rechtsstaaten haben keinerlei Probleme mit Piraterie. Allerdings haben auch Staaten, in denen Anarchie

herrscht, nur selten ein Problem mit Piraterie.

Wenn sich ein Land aus anarchischen Zuständen weiterentwickelt zu einer gewissen Rechtsstaatlichkeit, dann kann es vorübergehend zu mehr Piraterie kommen, die Bedingungen für Seeräuber sind in der Übergangszeit optimal. Eine institutionelle, landbasierte Lösung für Piraterie funktioniert also nur, wenn man von ganz schlechten Zuständen sehr weit ins Spektrum der Rechtsstaatlichkeit kommt.

Es gibt ja auch Initiativen zur maritimen Entwicklung, also Ausbaupläne für Häfen. Könnte das ein Weg sein?

Nein. Das würde die Bedingungen für die Piraten sogar verbessern. Dann hätten sie es leichter, Schiffe zu stehlen und Ladungen an Land zu bringen. Würde man den somalischen Piraten Häfen zur Verfügung stellen, könnten sie noch mehr Schaden anrichten.

Was würden Sie alternativ empfehlen, um die Piratenangriffe einzudämmen?

Für Staaten, die schon recht weit sind mit der Rechtsstaatlichkeit, ist die Korruptionsbekämpfung besonders wichtig. Denn die Piraten sind oft davon abhängig,

dass Beamte und Hafenmeister ein Auge zudrücken und ihnen das Geschäft erleichtern. Die Korruption ist also das allergrößte Problem. Gerade in Westafrika, wo es ebenfalls ein ausgeprägtes Piraterieproblem gibt, würde das weiterhelfen.

Wird Piraterie irgendwann gänzlich ausgerottet sein?

Nein, das glaube ich nicht. Unter manchen Umständen ist es vielleicht auch gar nicht wünschenswert, die Piraterie gänzlich auszulöschen, zum Beispiel in Somalia. Dort bringen die Piraten immerhin Geld ins Land und sind ein Gegenpol zu den islamistischen Terrororganisationen. Für die internationale Gemeinschaft ist es möglicherweise besser, dass es in Somalia auch noch eine Gegenbewegung gibt.

Dr. Anja Shortland,
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin in der
Abteilung Weltwirtschaft
am DIW Berlin

Würde man den Piraten Häfen zur Verfügung stellen, könnten sie noch mehr Schaden anrichten.

Das Gespräch führte
Karsten Zummack.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Georg Weizsäcker

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Renate Bogdanovic
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Dr. Frank M. Fossen

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.